Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 20 (1894)

Heft: 49

Artikel: Empfehlung!

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-432105

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

3ch bin der Dufteler Schreier, Ein freund der iconen Matur Und defhalb auch immer begeiftert für fräftige Litteratur. Da fömmt mir die neue Novelle Don herren Semp gu Beficht; In Paragraphen geschrieben, Befällt fie mir aber nicht. Mir ift, als blickt aus den Strophen, 21s wirklicher Redaktor, Der nengemählte Direftor Einer Bahngefellschaft hervor. Denn ift die Novelle bei Kräften, Dann fitzt anch das gange Meft für alle Ewigkeiten In seinen Seffeln fest.



Unter Politikern.

A.: "Ob Hohenlohe nun bald mit Bismarck in Verbindung treten wird?" B.: "Ja, wer weiß! Aber ob er selbst nach friedrichsruh fahren oder ob er einen Rath schieden wird?"

A.: "Nee, er will ja einen Rath holen.

C.: "Ei, aber das wußte ich gar nicht, daß der Herr v. Torrente ein so geschiefter Chirurg ist."

D.: "Chirnrg? Wie fo denn?"

E.: Na, er hat doch mit seiner Ständerathsrede den Bentezüglern das in die Hosen gefallene Berz wieder auf den rechten Fleck gebracht."

D .: "Stimmt!"

Mur nicht tanzen!

Die Kirchenältesten des Walliser Klerns haben bei der Regierung ein Cauzverbot beantragt.

Wenn nun aber dieses Verbot durchgeht, dann werden doch die Kirchenältesten wahrscheinlich vor freude tangen, — natürlich kommt dann der Weibel mit dem Stock und sagt: "Halt, Cangen ist verboten!" Welch ein Dilemma!

ferner erlauben wir uns zu fragen: Soll es auch verboten werden, daß Männer mit Männern tanzen, natürlich nicht nach prickelnden Melodien, sondern nach einem Choral, in ernster, würdiger Weise?

"Entwässerung" liest man so häusig, Ein ökonomisch Prinzip. Das Wort ist Allen geläusig, Schon Escher mit Glück es betrieb. "Entsussensung" aber, das las man In einer Zeitung noch nie; Dies nützliche Opus vergaß man. Das wär' was für ein Genie!



Chueri: "So, jez wird's fürnemm, Aägel!" Rägel: "Pockemängä-n-e woll, warum an?" Chueri: "Jā, händ'r niüt g'hört? d'Stadt chantt jez de Cramway und denn chönned mir Türibürger vergebis fahre; d'G'sfellschaft mus alles zahle, d'Aoß fuettere und 's happersonal bisolde; d'Stadt häd nüüt z'thue als 's Geld yzstryche und d'Charesalbi z'zahle."

Rägel: "Was Ihr niid fäged! Ich ha g'meint, 's feig grad umg'fehrt: d'G'sellschaft thieg's Geld ystriche und d'Stadt d'Aäder salbe."

Chueri: "Cneged, Rägel, me cha's lase wie me will und chehra wie me will, 's ift eithue: Ob da salbet und diese 's Geld pstricht oder ob diese salbet und da 's Geld pstricht."

Rägel: "Also grad wie bi de Dürchäusterä, 's mached Beed' e guet's G'schäft."

Chnert: "Prezis, Rägel, Ihr puted Einä!"

Nachtwächter: "Heda, weshalb schlagen Sie die Caternenfenster ein?" Student (schwankend): "Weil der dumme Caternenpfahl da mich eben angerempelt hat."

Uppetitliche Schweinereien.

(Mügliche Bedanken gur Zeit der Metgeten.)

Wenn der Menich die Ohren hangen läßt, ift es nicht mehr auszuhalten mit ihm; wenn das Schwein fie hangen läßt ift es erft recht luftig.

Ein saures Schweinsrippchen ist ein föstliches Ding; wenn aber eine Menschin ein Ripp ist, apage Satanas!

Der Schweinskopf wird mit Cruffeln gefüllt, der Menschenkopf nur mit Wiffenschaften und Sorgen.

Und wenn eine San feine Cricinen hat, so ift fie doch ansteckend, denn bei jeder Metgete werden die Lente sanstoll.

Keine Sau ftört ihre Mitsau durch Klavierspielen und Belocipedfahren.

Much die größte San ift fein Schweinigel.

für Speckschwarten, die man durch den Mund zieht, ist empfänglich alles was lebet und webet und Odem hat, selbst diejenigen, welche kein Schweinestelsch effen.

Das Saufüßchen wird so innig-finnig-minnig zum Munde geführt, wie die hand der iconften Balletenfe.

Manche Menschen (homo sapiens) verstehen sich auf keine andere Musik, als auf die Sanasocke.

Die gebildetsten unter den Menschen, die Studenten, haben jederzeit das Glud Schwein genannt.

Den Werth eines Menschen lernt man oft erst kennen, wenn man auf der Sau davon möchte.

Kuh und Ochs find ftolg darauf, wenn man die aus ihnen verfertigten Würfte Schweinswürste nennt.

Die rarsten Bucher werden in Sauleder eingebunden und bekommen meist erft dann ihren Werth.

Was die Menschen Schweinerei nennen, haben sie meistens selber angerichtet; die ehrliche Sau ist unschuldig daran.

Wenn man einen Sauhund halbirt, so ist die Sau die bessere Hälste.

Das Sauschwänzlein gleicht einem Fragezeichen am Ende eines Liebesbriefes.

Alls Göthe das Lied von der Frende in's Viehische übersetzte, hat er dentlich gesagt:

Uns ist kanibalisch wohl, Als wie fünfhundert Sänen!

Richter: "Beinahe ware ihnen der freche Betrug gelungen. Wiffen Sie, was Sie verdient haben ?"

Angehlagter: "Wahrhaftig, nicht einen Centime, Berr Richter."

Die Klaviersteuer.

Im Kanton Waadt der Große Rath Will das Klavier bestenern.

O last das sein, nicht willigt drein, Das Spielen zu verthenern.
Die Jungsran zart, die inne ward, Daß man sie also schröpfte, Wird panken mehr, und mit Furor Und wenn man sie auch köpfte.
Denn in ihr Herz zieht großer Schmerz, Und um ihn los zu werden, Pankt sie mit Gier auf das Klavier Und macht uns viel Beschwerden.

freilich.

Fran: "Du bezweifelst, daß meine Emanzipationsbestrebungen je anerfannt werden? Aun, wenn auch nicht von der Mitwelt, von der Nachwelt sicherlich. Man wird mir noch einmal ein Denkmal setzen."

Mann: "Unmöglich!"

Fran: "Weghalb unmöglich?"

Mann: "Du kannst doch nicht jahrelang auf einem Sockel stehen, ohne ein Wort zu sprechen."

Scharfer Blick.

Erster Student: "Dort fommt der Brieftrager."

3weiter: "Wir wollen ihm ausweichen. Ich feh's an feinnem finftern Gesichtsausornd, er hat nur Mahnbriefe."

Empfehlung!

Die Bestattung durch das feuer Macht sich immer noch zu theuer; Wer das Werk will unterstützen, Soll es möglichst bald benützen.